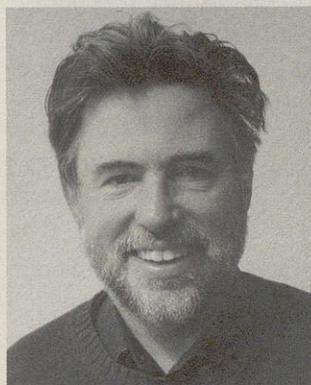




Zu diesem Heft

Liebe Leserinnen und Leser,

zu viele Jubiläen in der Ökumene? Dieser Eindruck entsteht, wenn das Erinnern nicht Impulse freisetzt für jetzt dringliche Neuausrichtungen in der ökumenischen Gemeinschaft. Sich die im Jahr 1934 verfasste Barmer Theologische Erklärung¹ ins Gedächtnis zu rufen kann nicht anders geschehen, als 75 Jahre später zu erkennen, dass die Herausforderungen dieses von lutherischen, reformierten und unierten Kirchen verfassten ökumenischen Dokumentes nicht der Vergangenheit angehören, sondern zur fortwährenden Klärung des Selbstverständnisses aller Kirchen gehören, in allen Kontexten der weltweiten Ökumene: ein entschiedenes „Nein“ zu totalitären Ansprüchen, die die Gründung der Kirche allein auf Christus in Frage stellen könnten, tut Not. Aber wann ist ein Bekenntnisstand erreicht? Die Barmer Erklärung stellte damals die internationale Öku-



mene insgesamt nicht nur vor diese Frage, sondern forderte auch heraus, im Kirchenkampf in Deutschland Partei zu ergreifen. In diesem Sinne ist Deutschland aber kein Einzelfall. Viele Kirchen in den unterschiedlichsten Kontexten hatten in der Folgezeit Kämpfe zu bestehen und orientierten sich nicht selten an Barmen. Insofern ist hier eine ökumenische Wirkungsgeschichte zu beobachten, die wichtige „Lehrstücke“ bereit hält für die Gemeinschaft der Kirchen, für die zu hoffen ist, dass sie in Zukunft ähnlich mutig wie die damalige Synode von Barmen die Zeichen der Zeit erkennt.

Dieser Anlass bot sich an, einen neuen Schritt zu wagen in der Geschichte der *Ökumenischen Rundschau*: Erstmals ist hier ein Thema in Zusammenarbeit mit der Schriftleitung der *Ecumenical Review* (ÖRK, Genf) erarbeitet worden. Von Beginn an konnte so das Spektrum der weltweiten Kirche

¹ Der Text ist leicht zugänglich, z. B. unter www.ekd.de/bekenntnisse.

in Blick genommen werden und einer internationalen Leserschaft zugute kommen, denn viele der Beiträge erscheinen dort in englischer Sprache. Das Thema erwies sich für beide Redaktionen rasch als so aktuell und ökumenisch relevant, dass aufgrund der Fülle von hervorragenden Beiträgen die Diskussion in der nächsten Ausgabe der *Ökumenischen Rundschau* fortgesetzt wird.

Keith Clements kann in einem historisch-kritisch ausgerichteten Beitrag zeigen, wie rasch sich die innerdeutsche, innerprotestantische Erklärung von Barmen auf die gesamte Diskussionslage der Ökumene ausbreitete. Einige der damaligen ökumenischen „Strömungen“ bezogen nicht so eindeutig Position, wie sie beispielsweise Dietrich Bonhoeffer einforderte, konnten zum Teil auch nicht die dahinterliegende Theologie einfach übernehmen, die Karl Barth versuchte zu erläutern. Freilich ist der Text der Erklärung auch aus heutiger Sicht nicht schlicht kritiklos zu feiern. *Victoria Barnett* macht zwei Gründe für das „Fehlen“ einer klaren These zur schändlichen Verfolgung der Juden aus, obwohl diese Gewaltverbrechen 1934 auch im Ausland bereits bekannt waren: ein ernstes theologisches Problem und die bewusste Begrenzung auf innerkirchliche Klärungen. Niemand wird Barmen in diesem Jahr feiern können, ohne diese Kritik zu bedenken.

Wie sehr die Barmer Erklärung dann aber den evangelischen Kirchen in der ehemaligen DDR fortwährend Ermutigung war, den schleichenden Übergriffen eines atheistischen Gesellschaftsmodells öffentlich zu widerstehen, bis hin zur gewaltfreien Revolution 1989, könnte niemand authentischer beschreiben als *Heino Falcke*. – Nicht zuletzt durch die Mission wurde die Barmer Erklärung Bestandteil des Bekenntnis-Kanons vieler evangelischer Kirchen in anderen Ländern. *Fridz Pardamean Sihombing* erläutert, inwiefern Kirchen in einem multireligiösen Land wie Indonesien auf Barmen zurückgreifen, wenn sie sich gegenüber einer Staatsideologie behaupten müssen.

Eine Kontextualisierung und Vergegenwärtigung ganz anderer Art findet sich in der überaus anregenden Rede des Generalsekretärs der GEKE, Bischof *Michael Bünker* (im Dokumentationsteil). Die Studierenden der Universität Hamburg wählten bei der Entwicklung ihrer Friedensschrift (als Beitrag zur Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation 2011) den Ausgangspunkt bei Barmen. Wir sind froh, auch in diesem Heft wieder die Stimmen so vieler junger Theologinnen und Theologen zu hören. *Tabea Wörners* Kontextualisierung der Barmer Erklärung in den weiteren

Schriften Karl Barths vertieft das theologische Nachdenken über ein angemessenes Staat-Kirche-Verhältnis. – Einzig der Beitrag des römischen Katholiken *Patrick Asomugha* bezieht sich nicht direkt auf Barmen und ergänzt doch die Diskussion um eine entscheidende These: Der Säkularismus gehe in die gleiche Falle wie der Absolutismus, wenn er den Bereich der Religion aus dem öffentlichen Diskurs in das Private verbanne.

In der folgenden Ausgabe werden dann weitere Stimmen aus Südafrika, Kuba und den USA zu Wort kommen, sowie Rudolf Weth mit einem Grundsatzartikel zur Überlegung, inwiefern mit Barmen ein Bekenntnis der Christenheit auf dem Weg ins ökumenische Jahrhundert aufgegeben ist.

Im Namen der Schriftleitung der *Ökumenischen Rundschau* und der *Ecumenical Review* wünschen wir ein rechtes Erinnern,

Fernando Enns (Hamburg) und Stephen Brown (Genf)